

- S. 254, 11. Text: „*Kâfür-i rabâhî*“. Vergl. Ibn Beitâr, Leclerc C., S. 130, Anmerkung.
- S. 257, 3. Statt *âb(-i) pâje* des Textes emendirt Achundow *âb-i bespâje* „Saft von *Polypodium vulgare*“. Die Bedeutung der einzelnen aus der Milch gewonnenen Substanzen wie *terf*, *lûr* (*lôr*) wird in den Wörterbüchern theilweise etwas anders angegeben, als Achundow übersetzt; doch sind die Definitionen der persischen Originalwörterbücher meist zu unbestimmt, um eine feste Vorstellung gewinnen zu lassen. *Chirsche* fehlt in ihnen gänzlich.
- 10 S. 261, 10. Den neben dem Sperling genannten Vogel Iserû setzt Prof. Nöldeke etymologisch gleich unserem Sperling (vergl. Horn, Grundriss der neupersischen Etymologie S. 19, Nr. 78).
- S. 264, 22. Statt „giftigen Thieren zu fressen geben“ ist einfach zu übersetzen „Thieren vorwerfen“. Derartig kann sich auch ein Kenner 15 seiner eignen Muttersprache gelegentlich versehen!
- S. 265, 42. *Deqâbtîrûn* ist wohl nur aus *Dracontium corruptum* (bei arabischer Schrift liegt dies nicht so weit ab, wie es beim Gegenüberstellen der beiden Worte in lateinischer Schrift einem nicht orientalischen Leser aussehen mag).
- 20 S. 267, 35. Achundow emendirt *be âb* in *bî (bê) âb*.
- S. 272, 43. Sonst wird immer *Mâmithâ* geschrieben. Soviel ich sehe, findet sich bei Löw (S. 205) von der byzantinischen Nonne nichts erwähnt. Wo Achundow *râm*, *rûmi* mit „Rom, römisch“ übersetzt, ist stets Ostrom gemeint.
- 25 S. 281, 33. Ist vielleicht zu lesen *istisqâ-ji lahimi* „fleischfressende d. i. fleischzerstörende Wassersucht“?
- S. 281, 39. Der Anfang lautet: „*Wars* ist der Saft auf einer in der Wüste vorkommenden Pflanze. Seine Farbe ist u. s. w.“ Vergl. Ibn Beitâr (Leclerc C., p. 410 unter Abbâs en-Nebâty).
- 30 S. 282, 32. Vergl. Löw, *Aram*. Pflanzennamen 90, 183.
- S. 283, 9. Die Pflanze ist leider nicht bestimmbar; ihre Definition würde vielleicht auch auf Roth's Frage: „Wo wächst der Soma?“ (Zeitsch. d. deutsch. morgenländ. Gesellsch., Band 38, S. 134) einige Antwort geben.
- 35 S. 284, 11. Die Emendation des persischen Textes in *sâbi:adsch* war nicht schwierig; sie stammt übrigens nicht von Achundow.

## II. Einige Bemerkungen von Prof. J. Jolly in Würzburg,

welche einem Briefe an den Herausgeber dieses Bändchens entnommen sind.

Indem ich mir heute erlaube auf die Frage der indischen Lehnwörter in dem persischen Werk des 10. Jahrhunderts, das Ihr Schüler der Gelehrtenwelt zugänglich gemacht, zurückzukommen, habe ich zunächst nachzutragen, dass die von mir kürzlich erwähnte Identification von *Srifargawadat* mit einem indischen Sri-Bhârgavadetta schon von A. Müller, Z. d. d. m. G. 34, 552 (resp. von Seligmann) vorgenommen worden ist. Dieser indische Arzt wird nämlich schon von Muwaffaq ibn 'Ali citirt; und Müller citirt gerade diesen Namen als Beweis, „dass

die wirklich indische Nationalität der von Muwaffaq genannten Aerzte nicht bezweifelt werden kann.“

Ebenso sicher indisch ist, wie ich schon früher erwähnte, der Name *Dschathak hindi* d. h. das indische Buch *jataka* („Nativität“), da aus anderen Quellen bekannt ist, dass mehrere indische *Jataka*-Werke schon sehr frühe ins Arab. und Pers. übertragen worden sind.

Auch *Ratha* könnte ein indischer Name sein, der dann freilich seinen 2. Theil verloren hätte. Es giebt manche indische Namen, die mit dem Wort *ratha* („Wagen“ beginnen, so *Rathakrit*, *Rathajit*, *Rathavāhana* u. a.

Solche Namen sind um so werthvoller, da die einen sicheren Ausgangspunkt bieten und die allgemeine Behauptung von Haas widerlegen, dass die bei den arab. Autoren vorkommenden angeblich indischen Namen „jeder vernünftigen Sanskritetymologie trotzen“.

Darf man also die „indischen“ Heilmittel der arabisch-persischen Autoren unbedenklich aus dem Sanskrit erklären, so kann es doch nicht überraschen, wenn diese Fremdwörter schon bei der ersten Uebertragung und dann im Lauf der Jahrhunderte durch die Abschreiber stark verändert worden sind. Für die Art dieser Veränderungen bietet ein gutes Hilfsmittel die schöne Untersuchung von Prof. Sachau in Berlin „Indoarabische Studien zur Aussprache und Geschichte des Indischen in der 1. Hälfte des elften Jahrhunderts“. <sup>1</sup> Auf Grund eines vorzüglichen Materials hat Sachau sehr lehrreiche Regeln über die Veränderungen der Sanskritwörter bei arabischen Autoren dieser Periode zusammengestellt. Mit Benützung dieser Regeln habe ich einen neuen Deutungsversuch gewagt und meine freilich sehr bescheidenen Resultate in den nachstehenden Zeilen notirt. Die indischen Wörter sind durchweg aus Böhlingk's kürzeren Sanskritwörterbüchern entnommen, in dem übrigens auch die in Dutt's *Materia medica* erklärten Wörter vollständig berücksichtigt sind. Bei einigen Wörtern bieten sich mehrere Möglichkeiten dar, zwischen denen ich nicht zu entscheiden vermag.

arnak, arnal . . .	1) amlaka „ <i>Artocarpus Locucha</i> Roxb.“
	2) amlikā „ <i>Tamarindus indica</i> , eine Art Sauerampfer und eine best. Schlingpflanze“.
	3) āmra „Mango“.
bituli . . . . .	1) vidula „Bezeichnung zweier <i>Calamus</i> arten“.
	2) vidulā „eine <i>Euphorbia</i> “.
fül . . . . .	phulla „aufgeblühte Blume“.
harbuwend . . .	kharva-vindhyā „Kleine <i>Kardamomen</i> “.
haljusoh . . . .	khala-gūsha „Brühe von khala ( <i>Pinus longifolia</i> ) oder Rhalva (eine Körner- oder Hülsenfrucht)“.
kader . . . . .	1) kadara „eine Art <i>Mimose</i> , ein best. Milchgericht“.
	2) kadala „ <i>Musa sapientum Pistia stratiotes</i> , <i>Bombax heptaphyllum</i> , Banane“.
	3) kandara „Ingwer“.
	4) kandata „die weisse <i>Wasserlilie</i> “.
kalanadsch . . .	1) kālāñjana „schwarze Salbe“.
	2) kālāñjanī „eine Pflanze“.

1) Berlin 1888, Abh. d. Berliner Akad.

kinbil . . . . .	kampilya „der Farbstoff, welchen die Rottleria tinctoria liefert,“ (nach Dutt's Mat. med.).
kinkilad . . . . .	kinkirāta „rother und gelber Amaranth.“
kulb . . . . .	kulaputra „Artemisia Indica“.
kuseila . . . . .	1) kusīda „rothes Sandelholz“, 2) kuliśa „Heliotropium indicum“.
ramen . . . . .	ramana „ein der Melia Bukayun verwandter Baum, Aloë indica, die Wurzel von Trichosanthes dioica.“
sathil . . . . .	satila „Pisum arvense; Bambusrohr.“
sukkat . . . . .	sukhadā „Prosopis spiligerā od. Mimosa Suma.“
sulan . . . . .	1) śūlaghna „stechenden Schmerz, Kolik vertreibend“ (so bei Susruta); „eine best. Pflanze“ (nach dem Med. Dict. Koriander oder die Frucht von Diospyros embryopteris oder Anthophyllon hastile), 2) śūlaghni „Calmus“, 3) śūlanāśana „Sochalsalz.“
sunbras . . . . .	śūnga-rasa „Saft von śūnga“ (Ficus indica, Spondias Mangifera, Ficus infectoria).
tagirah . . . . .	tagara „Tabernaemontana coronaria und ein wohlriechendes Pulver daraus.“

*rukajemāni* könnte eine Zusammensetzung mit ruk, rug „Krankheit“ sein, das in rug-bheshaja „Arznei“ u. a. Compositis vorkommt, oder mit ruj „Costus speciosus.“

*aflandschah* steht vielleicht für amlāñjana amla „sauer, Sauerampfer, Buttermilch“ kommt häufig als erstes Glied in zusammengesetzten Pflanzennamen vor. añjana heisst „Salbe“.

*ab paja* ist vielleicht avi-payah „Schafsmilch“.

*kalyah* kann kalya „ein berauschendes Getränk“ sein, da Spirituosen in den Sanskritwerken über Medizin vielfach als Arzneien beschrieben werden. — Siehe auch unten S. 306.

### III. Aufzählung derjenigen Schriften, welche zu weiterer Forschung über den vorliegenden Schriftsteller dem Leser empfohlen werden können.

Vorbemerkung des Herausgebers. Der nachstehende Theil des Commentars ist von Herrn Dr. Achundow bereits in seiner auf meine Veranlassung und unter meiner Leitung geschriebenen Inauguraldissertation veröffentlicht. Alle im Nachstehenden enthaltenen Abweichungen von der Dissertation rühren theils von Dr. Horn, theils von mir her, da Herr Achundow den von ihm gehegten Wunsch, über alle fraglichen Stellen mit persischen Gelehrten und Aerzten Rücksprache zu nehmen und zahlreiche Zusätze einzuschleiben, durch Ausbruch der Cholera in Baku, wo er als Spitalarzt thätig ist, verhindert wurde. Da wo es im Nachstehenden wünschenswerth sein sollte, meine Meinung als solche besonders geltend zu machen, werde ich dies durch Anführung meines Namens kenntlich machen.

1. Alexander von Tralles, übersetzt und mit Commentar versehen von Th. Puschmann. 2 Bde. Wien 1878—1879. — Th. Pusch-